

„Ich kenne meine Feinde“

Vom Wissen und Nicht-Wissen wollen um Rassismus im NSU-Komplex

Kurzbeschreibung

Entlang des Kurzfilms „Ich kenne meine Feinde – Die migrantische Community und der NSU“ (bpb 2013) und Beiträgen der Angehörigen der Opfer und der Betroffenen des NSU-Terrors („Nationalsozialistischer Untergrund“), wird das migrantisch-situierte Wissen um ein rassistisches Tatmotiv sowie dessen jahrelanges Ignorieren verdeutlicht.

Je nach Gruppengröße ist ein Team aus zwei anleitenden Personen optimal, die sich zuvor in das Thema NSU-Komplex und gesellschaftlichen Rassismus eingearbeitet haben.

Lernziele:

- TN setzen sich mit der Rolle von institutionellem und gesellschaftlichem Rassismus bei der Nicht-Aufklärung des NSU-Komplexes auseinander
- TN erkennen migrantisch-situiertes Wissen als wichtigen Beitrag zur Aufklärung von rassistischer Gewalt
- TN begreifen die Betroffenen des NSU als aktiv Handelnde und wissen um ihre Forderungen und Wünsche
- TN werden sensibilisiert für die schwerwiegenden Folgen rassistischer Gewalt in den Leben der Betroffenen und Angehörigen
- TN setzen sich mit der Funktionsweise von rechtem Terror als „Botschaftstaten“ auseinander

Lerninhalte:

- NSU-Terror und (Nicht-)Umgang damit
- Perspektiven von Betroffenen und Angehörigen
- Migrantisch-situiertes Wissen als wesentliche Quelle erkennen

Ablauf

Vorbereitungen

- Technik für Filmwiedergabe vorbereiten.
- Zur Vorbereitung der Methode den Kurzfilm schauen, das zugehörige Transkript (bpb 2013), Anlage A 16, Anlage A 17 sowie Anlage A 18 lesen und ausdrucken.
- Zur inhaltlichen Vorbereitung empfehlen wir die Lektüre: „Der

Benötigte Zeit

90 Minuten

Zielgruppe

ab 15 Jahren

Gruppengröße

ab 8 Personen

Benötigtes Material

- Beamer
- Lautsprecherboxen
- Video „Ich kenne meine Feinde!“ (bpb 2013), [hier](#) online abrufbar
- Laptop / PC für Abspielen des Films
- Anlage A 16 – Druckvorlage – Fragestellungen
- Anlage A 17 – Kleingruppentexte
- Anlage A 18 – Leitfaden zur Kleingruppenarbeit (Anlagen sind [hier](#) zu finden)
- Bedingungen für Räumlichkeiten: Möglichkeit einen Film zu schauen, Platz für mindestens 4 Kleingruppen

Autor*in/ Organisation

BiLaN - Bildungsinitiative Lernen aus dem NSU-Komplex

NSU-Komplex – Ein Zwischenstand der (Nicht-)Auseinandersetzung“ (BiLaN), „Verlernen und Lernen aus dem NSU-Komplex: das (mig-rantisch) situierte Wissen für eine antirassistische Bildungspraxis“ (Ayşe Güleç), „Medienberichterstattung zum NSU-Komplex: Wie die Mordopfer des NSU in den Blick geraten“ (Heike Kanter) sowie der einleitende Artikel im Methodenbaustein „Rassismus als Terror, Struktur und Einstellung“ von empower und MBT Hamburg: <https://t1p.de/udfx> [08.12.2020].

1. Einführung der Methode (5 Min)

Bei der Aufklärung des NSU-Komplexes gibt es weiterhin viele Leerstellen und offene Fragen. Eine davon ist, warum die Taten des NSU von der weißen Mehrheitsgesellschaft nicht früher als rassistisch motivierte Gewalt von Neonazis erkannt wurden. Wir möchten uns in der folgenden Einheit damit beschäftigen, wie es den Angehörigen der vom NSU Ermordeten und Überlebenden der Taten ergangen ist, was sie zu den Ermittlungen der Polizei und zu den Folgen für sie und ihre Familien zu berichten haben und warum ihre Stimmen immer wieder nicht gehört wurden.

Anschließend wird der zeitliche Ablauf vorgestellt.

2. Einteilung der Kleingruppen und Präsentation der Fragestellungen (5 Min)

Es werden vier Gruppen gebildet. Jede Gruppe bekommt zwei Fragen ausgehändigt, auf die sie nachfolgend besonders achten sollen (siehe Anlage A 16, Fragen jeweils zuschneiden). Sowohl im Film als auch in der anschließenden Textarbeit soll die Gruppe Antworten auf ihre zwei Fragen finden. Während des Films sollen die Teilnehmenden sich Notizen zu ihren Fragen machen. Die Teilnehmenden werden über den Film kurz informiert: „Es ist ein Film von 2013 und wurde von der Bundeszentrale für politische Bildung produziert. Darin wird die Perspektive der Angehörigen dargestellt. Der Film ist ca. 12 Minuten lang.“

3. Wiedergabe des Films „Ich kenne meine Feinde – Die migrantische Community und der NSU“ (12 Min)

4. Emotionaler Austausch und Klärung von Verständnisfragen (5 Min)

- Wie war es für euch den Film anzuschauen? Wie geht es euch?
- Habt ihr Verständnisfragen?

5. Kleingruppenarbeit zu Textauszügen (20 Min)

Die vier Gruppen setzen sich zusammen und jede Person der Gruppe bekommt ein weiteres Arbeitsblatt zu ihren zwei Fragestellungen ausgeteilt. Auf den Arbeitsblättern sind zusätzlich kurze Textauszüge von Angehörigen der Opfer bzw. Betroffenen der Anschläge des NSU (siehe Anlage A 17). Die Teilnehmenden lesen und diskutieren die Texte in ihrer Gruppe und notieren sich Antworten auf ihre zwei Fragestellungen. Da sich in einigen Texten auch Antworten auf die Fragen der anderen Kleingruppen finden lassen, können die Teilnehmenden auch

diese diskutieren, wenn noch Zeit ist.

6. Präsentation der Kleingruppen (30 Min)

Alle setzen sich in einen Stuhlkreis. In der nummerierten Reihenfolge stellen die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Sie sollten dabei beschreiben, was für einen Text sie gelesen haben und was die Hauptaussagen daraus zur Beantwortung der Fragestellungen sind. Anschließend werden die anderen Gruppen gefragt, ob sie zu dieser Frage auch etwas aus ihren Textausschnitten hinzufügen möchten.

7. Angeleitetes Plenumsgespräch: Rassismus und das Nicht-Wissen-wollen gegenüber den Perspektiven der Betroffenen (10 Min)

Die Teamenden leiten nun ein Auswertungsgespräch an, in dem die verschiedenen Dimensionen des Rassismus (bspw. institutionell, medial, gesellschaftlich und neonazistisch) im NSU-Komplex verdeutlicht werden. Folgende Fragen können von der Teamenden gestellt werden, um das Gespräch zu strukturieren:

- Warum wurde das rassistische Motiv der Taten des NSU von den Medien, der Polizei und der Zivilgesellschaft nicht erkannt?
- Was hätte anders laufen können, wenn die Betroffenen ernst genommen worden wären?
- Welche Gemeinsamkeiten und welche unterschiedlichen Perspektiven haben die Betroffenen?
- Wie könnte in Zukunft anders mit rassistischer Gewalt umgegangen werden?
- Was können wir selbst tun, wenn wir von einem rechten Anschlag oder einer rassistischen Gewalttat hören?

Die genannten Handlungsvorschläge können visualisiert werden.

Beispiele:

- Wir können überlegen, welche eigenen rassistischen Stereotype wir verinnerlicht haben und wie sie unser Handeln beeinflussen. „Reflexion eigener rassistischer Einstellungen“
- Wir können versuchen, Betroffenen besser zuzuhören und ihre Perspektiven ernst zu nehmen. „Betroffenen von Rassismus zuhören und ernstnehmen“

Auswertung, Reflexion und Ergebnissicherung

Siehe Durchführung und siehe Hinweise

[!] Hinweise

Pädagogische Hinweise:

Die Auseinandersetzung mit Perspektiven von Betroffenen und migrantisch-situiertem Wissen kann bei Teilnehmenden ggf. verschiedene

Reaktionen auslösen, die es pädagogisch aufzufangen und zu bearbeiten gilt. Zum einen kann die Auseinandersetzung mit Rassismus eine Abwehrreaktion bei Teilnehmenden ohne Rassismuserfahrungen hervorrufen, da sie sich mit eigenen verinnerlichteten Handlungs- und Denkweisen konfrontiert sehen und dessen infrage stellen sie überfordert. Auf diese Überforderung reagieren Teilnehmende zum Teil mit Abwehr/Gegenwehr der Perspektiven.

Zum anderen können Teilnehmende mit eigenen Rassismuserfahrungen sich durch die Berichte der Betroffenen an eigene Erlebnisse und Situationen erinnert fühlen. Dies kann Emotionen wie Wut und Traurigkeit, aber auch Frustration und Abwehr auslösen. Auch kann es passieren, dass Teilnehmende auf diese Emotionen mit einem Rückzug reagieren und sich nicht mehr beteiligen. Bereits nach dem Film wird der Raum für die Emotionen der Teilnehmenden geöffnet, diese zu teilen. Die TN sollen bei ihren eigenen Emotionen bleiben. Diskussionen über „richtige“ und „falsche“ Emotionen gilt es zu unterbinden. Durch das Teilen können die Teamenden ggf. einen ersten Eindruck gewinnen, was der Film und die Auseinandersetzung mit Rassismus bei den Teilnehmenden auslöst. Eine vorhergehende Auseinandersetzung mit Rassismus und eigener Positionierung kann hilfreich sein, mit Emotionen umzugehen und durch die Methode zu leiten. Es kann bereits im Vorfeld überlegt werden, allen TN offen zu stellen, den Raum zu verlassen, Pausen für sich zu nehmen oder als Gesamtgruppe ggf. Pausen zu machen. Für individuelle Pausen aufgrund emotionaler Belastung sollte bestenfalls das Angebot bestehen, mit einer zweiten/dritten Teamenden sprechen zu können. TN sollten die Möglichkeit haben, mit ihren Emotionen nicht allein gelassen zu werden. Die Frustration, dass auf die vielfältigen Demonstrationen und Stimmen der Betroffenen nicht gehört wurde, ist im Material angelegt. Als Ausweg kann eine Gegenüberstellung mit Ereignissen nach 2011 angeboten werden. Insbesondere die Initiative 19. Februar Hanau sowie die solidarischen Zusammenschlüsse in Halle können als Beispiele für einen anderen Umgang mit Betroffenen und rassistischen Kontinuitäten herangezogen werden.

Auf Abwehrreaktionen, die ggf. auch Rassismuserfahrungen infrage stellen, kann reagiert werden, indem die Frage, was wir als Gesellschaft aus dem NSU-Komplex lernen können, in den Diskussionsmittelpunkt gestellt wird. Den TN soll verdeutlicht werden, dass Rassismus ein gesellschaftliches Machtverhältnis ist, in dem alle sich verhalten können. Erst das Bewusstsein über dieses Machtverhältnis ermöglicht es, das eigene Verhalten zu reflektieren und Veränderungen zu schaffen. Mit Blick auf den NSU-Komplex sind viele Fragen der staatlichen Verstrickungen zurzeit nicht aufzuklären. Die verschiedenen Rassismen, die den NSU-Komplex ermöglicht haben, können wir jedoch verändern.

Hinweise zur Durchführung:

Entlang der Fragestellungen der Gruppenarbeit sollen einerseits die

Erfahrungen und Perspektiven der Betroffenen und andererseits das unterschiedliche Wirken von Rassismus herausgearbeitet werden. Die Fragen der vier Gruppen leiten jeweils zu einem inhaltlichen Themenbereich über. Im Leitfaden zur Kleingruppenarbeit sind die verschiedenen Antworten aufgeführt, die jeweils herausgearbeitet werden können (siehe Anlage A 18 – Leitfaden zur Kleingruppenarbeit). Der Ausgangspunkt dieser Antworten liegt im kollektiven Wissen und kollektivem Schmerz der Betroffenen. Demgegenüber steht das Nicht-Wissen-Wollen seitens Polizei, Medien, Politik und der weißen Mehrheitsgesellschaft. Die Unfähigkeit zur Empathie mit den Betroffenen und das Übergehen ihrer Stimmen ist als Effekt einer gesellschaftlich produzierten Struktur und als spezifische Ausdrucksform von Rassismus zu verstehen (Güleç/Schaffner 2017: 60). Ziel der Betrachtung ist es, die Bedeutung von Rassismus in seinen unterschiedlichen Dimensionen (institutionell, medial und gesellschaftlich) als Ermöglichungsbedingung des NSU-Komplexes herauszustellen. Die Textbeiträge bieten den Teilnehmenden dabei die Möglichkeit, sich politisch und emotional mit den Betroffenen zu identifizieren und dadurch die strukturelle Empathielosigkeit zu durchbrechen. Im Abschlussgespräch sollen die genannten Erkenntnisse zusammengefasst und mit Blick auf Handlungsmöglichkeiten besprochen werden. Als weiterführende Lektüre empfehlen wir Güleç/Schaffner 2017.

Weitere Hintergrundinformationen

Hintergrund Migrantisch Situiertes Wissen

Hielscher, Lee (2016): Das Staatsgeheimnis ist Rassismus. Migrantisch situiertes Wissen um die Bedeutungsebenen des NSU-Terrors. In: Movements Journal 2,1. URL: <https://t1p.de/cvzl> [15.12.2020].

Hintergrund Pogrome der 1990er Jahre

Im Video erwähnt die Journalistin Suzan Gülfirat, dass ihre Generation die Ereignisse in Solingen und Mölln miterlebt hat. Im Rahmen der Filmbesprechung und der Klärung von Verständnisfragen sollten die Teilnehmenden gefragt werden, ob ihnen zu Solingen und Mölln etwas einfällt und ggf. kurz erklären, worauf sich Frau Gülfirat hier bezieht.

23.11.1992 – Brandanschlag in Mölln

In der Kleinstadt Mölln in Schleswig-Holstein verübten Neonazis einen Brandanschlag auf ein Wohnhaus von zwei türkischen Familien. Die beiden Mädchen Ayşe Yılmaz und Yeliz Arslan sowie ihre Großmutter Bahide Arslan kommen dabei ums Leben. Die Auseinandersetzung mit Perspektiven von Betroffenen und migrantisch-situiertem Wissen kann bei Teilnehmenden ggf. verschiedene Reaktionen auslösen, die es pädagogisch aufzufangen und zu bearbeiten gilt. Zum einen kann die Auseinandersetzung mit Rassismus eine Abwehrreaktion bei

Teilnehmenden ohne Rassismuserfahrungen hervorrufen, da sie sich mit eigenen verinnerlichten Handlungs- und Denkweisen konfrontiert sehen und dessen Infrage stellen sie überfordert. Auf diese Überforderung reagieren Teilnehmende zum Teil mit Abwehr/Gegenwehr der Perspektiven.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2013): Ich kenne meine Feinde – Die migrantische Community und der NSU. Bonn: bpb. URL: <https://t1p.de/j0a8> [08.12.2020].

29.03.1993 – Brandanschlag in Solingen

In der nordrhein-westfälischen Stadt Solingen wird ein rassistischer Brandschlag auf ein Wohnhaus von türkischen Familien verübt. Fünf Menschen sterben: Gürsün İnce, Hatice Genç, Gülüstan Öztürk, Hülya Genç und Saime Genç. Ebenso wie zuvor in Mölln, nahm der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl nicht an der offiziellen Trauerfeier in Solingen teil, da die Bundesregierung – so heißt es in einer offiziellen Erklärung – nicht in „Beileidstourismus“ verfallen wolle. Erst drei Tage vor dem Anschlag hatte der Bundestag am 26. Mai 1993 eine massive Verschärfung des deutschen Asylrechts verabschiedet.

Diese Methode ist zuerst veröffentlicht in VOM LERNEN UND VERLERNEN. Methodenhandbuch zur rassismuskritischen Aufarbeitung des NSU-Komplex.

vgl. https://offener-prozess.de/wp-content/uploads/2021/07/MR_Offener-Prozess_Handbuch_210709_WEB.pdf